



DER ZWISCHENZUSTAND DES WERDENS 1

Wer im Tode nicht seine wahre unsterbliche Natur verwirklichen konnte und nicht beim Verlassen des Körpers wie ein Adler am weiten Himmel in die reinen himmlischen Gefilde geflogen ist, wird statt ins Licht zu gehen für kurze Zeit in eine dunkle Ohnmacht fallen und anschließend im Zwischenzustand des Werdens erwachen. Dieses Erwachen ist nicht wie das Erwachen nach einer durchschlafenen Nacht, wo man sich im Bett in seinem leiblichen Körper wiederfindet. Jetzt erwacht man in einer völlig anderen Welt. Anstelle eines physischen Körpers hat man einen mentalen Körper, der ein subtiler Körper aus sanftem Licht ist - ähnlich wie im Nahtod-Zustand. Doch im Unterschied zum Nahtod-Zustand ist jetzt die Verbindung mit dem leiblichen Körper vollkommen durchtrennt, und man wird nie wieder in ihn zurückkehren können.

Möglicherweise ist der gestorbenen Person anfangs nicht klar, dass sie tot ist und sie sucht Kontakt mit den Nächsten, Freunden und Bekannten. Doch die Hinterbliebenen können ihren mentalen Körper nicht wahrnehmen und reagieren nicht, selbst wenn sie gerufen werden. Da sie nicht versteht, was geschehen ist, wird sie sehr traurig und niedergeschlagen. Und wenn sie schließlich realisiert, dass sie gestorben ist und nie wieder in die alten Bedingungen zurück kann, fühlt sie sich unter Umständen noch trauriger und völlig verlassen.

Der Zwischenzustand des Werdens wird von den Verstorbenen über eine Zeitdauer von einer bis zu sieben Wochen erlebt. Manche stecken sogar über Monate und Jahre darin fest. Doch gewöhnlich währt er ungefähr 49 Tage lang. Dieser Zustand ist von großer Bedeutung, denn hier entscheidet sich, wo und in welchem Körper man geboren wird.

Es heißt, dass die Verstorbenen sich gegenseitig wahrnehmen, aber ansonsten nur in seltenen Fällen von Menschen mit Hellsicht gesehen werden können. Da ihnen der grobstoffliche Körper als Anker fehlt, mangelt es ihnen an Stabilität. Überallhin zu reisen ist für sie kein Problem, doch fällt es ihnen sehr schwer, sich zu sammeln und zu verweilen. Im vergangenen Leben war man möglicherweise schon sehr unstetig, doch jetzt wirkt diese Unstetigkeit ungebremst, da jeder Gedanke, jedes Gefühl, jede Stimmung sofort Wirklichkeit wird. Der Geist ist flatterig und gehetzt, man wird umhergetrieben wie eine Feder oder ein Blatt im Wind. Zwar ist der Geist entschieden klarer und verfügt über eine gewisse Hellsicht, die den Geist der Hinterbliebenen lesen kann, doch kann man keinen großen Nutzen daraus ziehen, da einem die Kraft der Sammlung fehlt. Von Augenblick zu Augenblick kippt man von einer Stimmung in die nächste - himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt - was ungeheuer leidvoll ist. Aus diesem Grunde sehnt man sich sehr nach Stabilität und es beginnt die Suche nach einem neuen Körper, in dem der Geist vor Anker gehen und verweilen kann.